Stehr | Heinemeier | Rossmann [Hrsg.]

Evidenzbasierte | evidenzinformierte Gesundheitskommunikation

Nomos

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Gesundheitskommunikation | Health Communication

herausgegeben von
Prof. Dr. Constanze Rossmann

Band 19

Bis Band 13 erschienen unter dem Reihentitel „Medien + Gesundheit“, herausgegeben von Prof. Dr. Patrick Rössler.

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Paula Stehr | Dorothee Heinemeier |
Constanze Rossmann [Hrsg.]

Evidenzbasierte | evidenzinformierte Gesundheitskommunikation

Nomos

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

© Titelbild: fotolia.com

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-8487-5024-5 (Print)
ISBN 978-3-8452-9196-3 (ePDF)

1. Auflage 2018
© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Vorwort

In der Medizin hat sich Evidenzbasierung als Kriterium guter Praxis weitgehend durchgesetzt. Evidenzbasierte Medizin meint dabei den gewissenhaften, ausdrücklichen und vernünftigen Gebrauch der gegenwärtig besten wissenschaftlichen (medizinischen) Evidenz für Entscheidungen in der medizinischen Versorgung von Patientinnen und Patienten (Albrecht, Mühlhauser, & Steckelberg, 2014; Sacket et al., 1996). In engem Zusammenhang damit stehen auch konkrete Anforderungen an methodische Gütekriterien bis hin zur Formulierung eines methodischen Goldstandards, der Reviews und Meta-Analysen basierend auf randomisierten kontrollierten Experimenten als am höchsten einstuft (Reifegerste & Hastall, 2014; Babbie & Rubin, 2011).

Ähnliche Bestrebungen sind auch in der Gesundheitskommunikation zu beobachten (Albrecht et al., 2014; Reifegerste & Hastall, 2014; Robinson et al., 1998). So wurden unter dem Dach des Deutschen Netzwerks Evidenzbasierte Medizin sowohl ein Positionspapier zur „Guten Praxis Gesundheitsinformation" (Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin, 2016) als auch Leitlinien „Evidenzbasierte Gesundheitsinformation" (Lühnen et al., 2017) entwickelt, die Anforderungen an die Qualität von Gesundheitsinformationen formulieren. Zu den Qualitätskriterien gehören hier etwa Zielgruppeorientierung, Einhaltung inhaltlicher Anforderungen (z. B. Angaben zu Risiken, Behandlungsoptionen, Information zu Unsicherheiten, aber auch Metainformationen wie Offenlegung von Interessen) sowie Regeln zur Darstellung von Häufigkeiten (z. B. verbal, numerisch, Grafiken).

Evidenzbasierung spielt aber nicht nur im Kontext von Gesundheitsinformation eine Rolle, sondern sollte analog in den Medizin- und Gesundheitsjournalismus oder auch in die Kriterien guter Kampagnengestaltung hineinspielen (vgl. z. B. Rossmann, 2015; Ruhrmann & Guenther, 2016). Dabei stellt sich die Gesundheitskommunikation nicht nur die Frage, *welche* Informationen verbreitet werden müssen oder dürfen, sondern vor allem, *wie* dies so geschieht, dass die Inhalte adäquat wahrgenommen und verarbeitet werden. Welche Kriterien für verschiedene Bereiche der Gesundheitskommunikation relevant sind, ist sicherlich nicht abschließend geklärt, wenn auch gute Ansätze vorhanden sind. Auch stellt sich die Fra-

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

ge, inwieweit psychologisch, sozialwissenschaftlich oder geisteswissenschaftlich geprägte Forschung überhaupt von Evidenzbasierung im Sinne des medizinischen Begriffsverständnisses sprechen kann oder andere Kriterien formulieren muss, die eher in Richtung einer Evidenzinformierung gehen.

Der vorliegende Band versammelt eine Reihe von Beiträgen, die sich mit ebendiesen Fragen zum Thema Evidenzbasierung bzw. -informierung in der Gesundheitskommunikation auseinandersetzen. Er geht aus der 2. Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) hervor, die vom 15. bis 17. November 2017 in Erfurt unter dem Titel „Evidenzbasierte | evidenzinformierte Gesundheitskommunikation" stattfand. Die Beiträge waren jeweils in einem Blind-Peer-Review-Prozess auf der Basis von Extended Abstracts ausgewählt worden. Der vorliegende Band versucht einerseits, den Diskurs rund um das Thema zu systematisieren, andererseits aber auch neue Fragen aufzuwerfen, um so einen Beitrag für die zukünftige Auseinandersetzung mit dem Thema zu leisten.

Überblick über die Beiträge in diesem Band

Konkret systematisiert der vorliegende Band den Diskurs zur Evidenzbasierung und -informierung in der Gesundheitskommunikation in sechs thematischen Blöcken, denen die 18 Beiträge zugeordnet wurden.

Der erste Block bietet *interdisziplinäre Bezüge* und legt anhand zweier grundlegender Auseinandersetzungen mit Evidenzbasierung zunächst die Basis für den weiteren Diskurs. Die Medizinerin Ingrid Mühlhauser leitet den Band mit einem Kommentar zu Patienten- und Gesundheitsinformation aus der Perspektive evidenzbasierter Medizin ein. Der Psychologe Frank Renkewitz diskutiert in seinem Beitrag die Frage der Replizierbarkeit von Forschungsbefunden als einen Aspekt der Evidenzbewertung und geht dabei sowohl auf methodische als auch auf wissenschaftssoziologische Gesichtspunkte ein.

Im zweiten Bock werden *Kriterien evidenzbasierter Gesundheitskommunikation* betrachtet. Dorothee Heinemeier, Cynthia Meißner und Cornelia Betsch beschreiben auf der Basis einer Befragung, die während der Fachgruppentagung durchgeführt wurde, wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Gesundheitskommunikation über Evidenzbasierung und -informierung nachdenken. Veronika Karnowski und Freya Sukalla

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

beleuchten in einem Scoping Review den Methodeneinsatz in der deutschsprachigen, kommunikationswissenschaftlichen Forschung im Bereich Gesundheitskommunikation. Doreen Reifegerste und Eva Baumann betrachten die Vielfalt und Herausforderungen von Evidenzbasierung in der strategischen Gesundheitskommunikation.

Daran schließt sich der dritte Block mit Beiträgen zur *Evidenzbasierung von Kampagnen* an. Thomas N. Friemel und Tobias Frey betrachten die Organisationsstrukturen und Prozesse, die einen Einfluss auf evidenzbasierte Kommunikationskampagnen nehmen. Am Beispiel einer thüringenweiten Kampagne zur Förderung der Impfbereitschaft von Personen ab 60 Jahren diskutieren Winja Weber, Sarah Eitze, Constanze Rossmann, Cornelia Betsch, Regina Hanke und die vaccination60+ study group die Potenziale und Grenzen evidenzbasierter Kampagnen. Der Situationsanalyse als Grundlage der Kampagnenplanung widmen sich Tobias Frey, Thomas N. Friemel und Benjamin Fretwurst am Beispiel des Themas Organspende.

Die Beiträge im vierten Block behandeln die *Darstellung medizinischer Evidenz in Informationsmaterialien.* Der Beitrag von Viorela Dan liefert einen Überblick über die Vor- und Nachteile verschiedener Darstellungsformen. Lisa Steinmeyer, Cornelia Betsch und Frank Renkewitz widmen sich einer spezifischen Form der Darstellung: den Faktenboxen. Zwei Beiträge rücken Patientinnen und Patienten in den Vordergrund: Elena Link, Martina Albrecht und Eva Baumann beschreiben formative Evaluation als Grundstein evidenzbasierter Gesundheitskommunikation am Beispiel von Kniearthrose. Elena Link und Paula Stehr betrachten den Zusammenhang von evidenzbasierten Gesundheitsinformationen und informierten Patientenentscheidungen am Beispiel des Mammographie-Screenings.

Der fünfte Block versammelt Beiträge zur *Darstellung medizinischer Evidenz im Journalismus.* Jakob Henke, Laura Leißner und Wiebke Möhring betrachten den Einfluss von Evidenzen in gesundheitsjournalistischen Beiträgen aus Rezipientenperspektive. Lars Guenther und Hanna Marzinkoswki präsentieren die Ergebnisse einer Inhaltsanalyse zu Evidenz in der Berichterstattung über Medizin und Gesundheit. Michael Grimm zeigt in einer qualitativen Inhaltsanalyse auf, wie medizinische Evidenz in Fernsehbeiträgen visualisiert wird.

Der letzte Abschnitt des Bandes beschäftigt sich schließlich mit der *Kommunikation über Gesundheit und Krankheit in verschiedenen Formaten.* Anna J. M. Wagner betrachtet mediale Repräsentationen von Erkrankungen und Erkrankten in TV-Krimiserien. Sebastian Scherr und Antonia

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Markiewitz beschäftigen sich mit evidenzbasierter Suizidprävention und stellen die Frage, woran sich Menschen bei medialen Suizidfällen erinnern. Den Abschluss des Bandes bildet ein Beitrag von Violetta Aust, Eckart von Hirschhausen und Florian Fischer, der sich mit der Kommunikation über fehlende Evidenz im Rahmen des medizinischen Kabaretts auseinandersetzt.

Die Beiträge im vorliegenden Band verdeutlichen exemplarisch, wie aus medizinischer, psychologischer und kommunikationswissenschaftlicher Perspektive über Evidenz nachgedacht wird. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge bedanken sowie bei Laura Koch und Dominik Daube für die tatkräftige Unterstützung beim Lektorat. Vielen Dank auch an Sandra Frey und Eva Lang vom *Nomos*-Verlag, die die Umsetzung des Projekts betreut haben.

Erfurt, im Juli 2018 *Paula Stehr, Dorothee Heinemeier & Constanze Rossmann*

Literaturverzeichnis

Albrecht, M., Mühlhauser, I., & Steckelberg, A. (2014). Evidenzbasierte Gesundheitsinformation. In K. Hurrelmann & E. Baumann (Hrsg.), *Handbuch Gesundheitskommunikation* (S. 142-158). Bern: Huber.

Babbie, E., & Rubin, A. (2011). *Research methods for social work*. Belmont, CA: Thompson Brooks/Cole.

Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin. (2016). *Gute Praxis Gesundheitsinformation. Ein Positionspapier des Deutschen Netzwerkes Evidenzbasierte Medizin e.V.* Abgerufen am 23. März 2017 von http://www.ebm-netzwerk.de/pdf/publikationen/gpgi.pdf

Lühnen, J., Albrecht, M., Mühlhauser, I., & Steckelberg, A. (2017). *Leitlinie evidenzbasierte Gesundheitsinformation. Hamburg*. Abgerufen am 23. März 2017 von http://www.leitlinie-gesundheitsinformation.de/wp-content/uploads/2014/05/Leitlinie-evidenzbasierte-Gesundheitsinformation.pdf

Reifegerste, D., & Hastall, M. R. (2014). Qualitätssicherung in der Gesundheitskommunikation. In E. Baumann, M. R. Hastall, C. Rossmann & A. Sowka (Hrsg.), *Gesundheitskommunikation als Forschungsfeld der Kommunikations- und Medienwissenschaft* (S. 37-47). Baden-Baden: Nomos.

Robinson, T. N., Patrick, K., Eng, T. R., & Gustafson, D. (1998). An evidence-based approach to interactive health communication: A challenge to medicine in the information age. *JAMA, 280*(14), 1264-1269.

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Rossmann, C. (2015). Strategic Health Communication: Theory- and Evidence-Based Campaign Development. In D. Holtzhausen & A. Zerfass (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Strategic Communication* (S. 409-423). New York: Routledge.

Ruhrmann, G., & Guenther, L. (2016). Medizin- und Gesundheitsjournalismus. In C. Rossmann & M. R. Hastall (Hrsg.), *Handbuch Gesundheitskommunikation. Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven*. doi: 10.1007/978-3-658-10948-6_6-1

Sacket, D. L., Rosenberg, W. M. C., Gray, J., Haynes, R. B., & Richardson, W. S. (1996). Evidence based medicine: What it is and what it isn't. *BMJ, 312*, 71-72

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Inhalt

Teil 1: Interdisziplinäre Bezüge der Diskussion über Evidenz

Patienten- und Gesundheitsinformation: die Perspektive der Evidenzbasierten Medizin – Kommentar 17
Ingrid Mühlhauser

Die Geschlossene Gesellschaft und ihre Freunde 31
Frank Renkewitz

Teil 2: Kriterien evidenzbasierter Gesundheitskommunikation

Was bedeutet Evidenzbasierung | Evidenzinformierung in der Gesundheitskommunikation? Eine Befragung während der 2. Jahrestagung der Fachgruppe Gesundheitskommunikation der DGPuK 47
Dorothee Heinemeier, Cynthia Meißner & Cornelia Betsch

Zeit- und kosteneffiziente Evidenzgenerierung? Ein Scoping Review zum Methodeneinsatz in der deutschsprachigen, kommunikationswissenschaftlichen Forschung zur Gesundheitskommunikation 61
Veronika Karnowski & Freya Sukalla

Vielfalt und Herausforderungen der Evidenzbasierung in der strategischen Gesundheitskommunikation 73
Doreen Reifegerste & Eva Baumann

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Teil 3: Evidenzbasierung von Kampagnen

Evidenzbasierte Kommunikationskampagnen: Organisationsstrukturen und Prozesse 87
Thomas N. Friemel & Tobias Frey

Evidenzbasierte Kampagnenplanung: Potenziale und Grenzen 99
Winja Weber, Sarah Eitze, Constanze Rossmann, Cornelia Betsch, Regina Hanke & vaccination60+ study group

Situationsanalyse als Grundlage für eine Kampagne zum Thema Organspende 113
Tobias Frey, Thomas N. Friemel & Benjamin Fretwurst

Teil 4: Darstellung medizinischer Evidenz in Informationsmaterialien

Informationen über Gesundheitsrisiken: Vor- und Nachteile verbaler, numerischer und visueller Darstellungsformen sowie von Mischformen 127
Viorela Dan

Können Faktenboxen den Einfluss narrativer Informationen auf Risikourteile verringern? 143
Lisa Steinmeyer, Cornelia Betsch & Frank Renkewitz

Formative Evaluation als Grundstein evidenzbasierter Gesundheitskommunikation am Beispiel von Kniearthrose 155
Elena Link, Martina Albrecht & Eva Baumann

Evidenzbasierte Gesundheitsinformationen und informierte Patientenentscheidung am Beispiel des Mammographie-Screenings 167
Elena Link & Paula Stehr

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

Teil 5: Darstellung medizinischer Evidenz im Journalismus

Auf Spurensuche: Der Einfluss von Evidenzen auf das Erleben und die Bewertung von gesundheitsjournalistischen Beiträgen aus Rezipientenperspektive 181
Jakob Henke, Laura Leißner & Wiebke Möhring

Evidenz und (falsche) Ausgewogenheit in der Berichterstattung über Medizin und Gesundheit: Eine Inhaltsanalyse von Print- und Online-Medien 191
Lars Guenther & Hanna Marzinkowski

Visuelle Evidenz? Eine qualitative Bildtypenanalyse zur Visualisierung von Evidenz in Fernsehbeiträgen 203
Michael Grimm

Teil 6: Kommunikation über Gesundheit und Krankheit in verschiedenen Formaten

Kranke, Psychopathen, Mörder? Mediale Repräsentationen von Erkrankungen und Erkrankten in TV-Krimiserien 219
Anna J. M. Wagner

Woran erinnern sich Menschen bei medialen Suizidfällen und welche Rolle spielt dabei Empathie mit den Suizidenten? Empirische Befunde zur evidenzbasierten Suizidprävention 231
Sebastian Scherr & Antonia Markiewitz

Kommunikation über fehlende Evidenz in Schul- und Alternativmedizin: Welchen Beitrag kann das medizinische Kabarett leisten? 241
Violetta Aust, Eckart von Hirschhausen & Florian Fischer

Autoreninformationen 253

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb

https://doi.org/10.5771/9783845291963-1, am 30.08.2024, 21:11:38
Open Access – (cc) BY – https://www.nomos-elibrary.de/agb